**Frauenstudium und Frauentauglichkeit.
Erwiderung auf den Artikel von Frau Dr. Adams in
No. 2 dieser Wochenschrift.**

Von E. B. de Cuvry, Wehrheim i. T.

In No. 2 dieser Wochenschrift hat Frau Dr. med. Adams in München in einem Artikel „Frauenstudium und Frauentauglichkeit“ Behauptungen aufgestellt und Ansichten entwickelt, welche wohl einer näheren Betrachtung werth sind. In dem ersten Absatz über das Sittlichkeitsmotiv sagt die Verfasserin, die Wissenschaft hat kein Geschlecht, sondern bei ihr kommt nur das Können und die Leistungsfähigkeit in Betracht, sie erklärt es für eine Beleidigung der Aerzte, wenn die Frauen nur Frauen consultiren wollen und sollen. Diese Verhältnisse nennt sie unnatürlich, verlangt aber dennoch, dass die Gelegenheit dazu durch das Studium der Medicin von Damen gegeben werde. Das scheint mir, zum mindesten gesagt, un-consequent. Sodann sagt sie, es sei nicht anzunehmen, dass Männer sich nicht von weiblichen Aerzten behandeln lassen wollen. Ich glaube hierin aber sehr widersprechen zu müssen, eine Frau wird viel eher einen Gynäkologen um Rath fragen, als dass sich in entsprechendem Fall ein Mann an eine Dame wenden wird. Bis das sich einbürgern würde, dürfte doch wohl noch recht lange Zeit verstreichen.

Sodann kommt die Verfasserin auf die Leistungsfähigkeit des weiblichen Geschlechts im allgemeinen und speciell der heutigen für das Studium in Betracht kommenden Jugend zu sprechen. Sie giebt dabei ganz offen zu, dass diese Jugend, besonders in den bürgerlichen Kreisen, dem Mittelstande: „blutarm, elend und kraftlos“ sei. Nun wollen wir einmal von allen anderen wirthschaftlichen Verhältnissen absehen und diese drei Eigenschaften näher betrachten. Es soll ein junges Mädchen, welches ihr Abiturientenexamen bestanden hat — denn das wird doch immer als Zulassungsbedingung zum Univeritätsstudium verlangt werden (müssen —, mit diesen drei Eigenschaften, welche in den letzten Gymnasialjahren jedenfalls eher zu- als abgenommen haben, auf die Universität kommen. Entweder sie ist eifrig und arbeitet von Anfang an gewissenhaft, was wir vielleicht bei den meisten annehmen dürfen, dann wird ihr Körper, anstatt in dieser Zeit, die noch der Entwicklung angehört, an Kraft und Festigkeit zuzunehmen, durch Stubenluft und langes Sitzen über den Büchern mehr und mehr gegen jeden Widerstand geschwächt; oder sie lebt ihrer Gesundheit und kommt dann erst nach langen Jahren zu etwas oder überhaupt nicht. Ob viele von ihnen, welche das Studium ernst nehmen, nachher noch so viel Kraft und körperliche Gesundheit besitzen, um den schweren Beruf eines Arztes erfüllen zu können, das ist noch sehr die Frage.

Ich möchte einmal einer dieser eben aus dem Staatsexamen gekommenen jungen Damen eine auch nur einigermaassen anstrengende Landpraxis zur Vertretung überwiesen sehen, ob und wie lange sie das durchsetzen würde. Zugegeben, was auch noch die Frage ist, dass sie mit der Landbevölkerung gut auskommt, einer Dame gegenüber sind die Bauern vielleicht höflicher, vielleicht aber auch gerade nicht, so giebt es, von dem Beruf in seiner Gesamtheit abgesehen, oft einzelne Fälle, in denen man eine gehörige Kraft zur Anwendung bringen muss, über welche wohl die wenigsten der in ihrer Jugend „blutarmen, elenden und kraftlosen“ Damen verfügen dürften. Und was soll dann da, wo diese Kraft erforderlich ist und versagt, davon die Folge sein?

Frau Dr. Adams fasst dann ferner den ganzen Zustand der heutigen weiblichen Jugend in den einen Ausdruck „Zusammenbruch“ zusammen und findet auch einen Sündenbock dafür, der einzig und allein dafür verantwortlich ist, und das ist der Hausarzt.

Diese armen verdammenswerthen Leute sind also an dem Ruin der heutigen weiblichen Jugend schuldig, und wie schuldig, das wird des näheren und genaueren in einer Art und Weise ausgeführt, dass kein Zweifel daran übrig bleibt für — Frau Dr. Adams.

Dass viele von den Forderungen, welche aufgestellt werden, schon lange in ärztlichen Kreisen erwogen und für die körperliche Hygiene durch Spiele, Turnen, Spazierengehen, Baden, Schwimmen u. s. w. auch bei der weiblichen Jugend in den letzten Jahren viel mehr gethan wird als früher, das weiss Frau Dr. Adams vielleicht nicht, oder will sie es nicht wissen?

Manche Forderungen, z. B. die gemischten Schulen, gehören wohl in ein anderes Kapitel, aber nicht in die Berufsthätigkeit des Hausarztes. Dass ein vernünftiger Hausarzt viele von den verlangten Fragepunkten selbst anregt und bis zu einem gewissen Grade auch überwachen wird, giebt Frau Dr. Adams selbst zu; je weiter die allgemeine und specielle Hygiene ausgebildet wird, desto mehr wird auch von den Aerzten im all-

gemeinen darauf geachtet werden. Alle die Punkte aber, welche aufgestellt sind, dem Hausarzt zur näheren Verfolgung und Ueberwachung zu übertragen, hiesse ihn zu einem medicinisch gebildeten Kindermädchen machen, und dazu sind wohl Lust und Zeit nicht vorhanden.

Es scheint fast, als ob das Thema einzig von dem Standpunkt bearbeitet ist, um zu zeigen, dass die heutigen Hausärzte nichts taugen und dass die Damen viel besser daran wären, wenn sie weibliche Hausärzte hätten. Diese würden jedenfalls viel energischer vorgehen und ihre als richtig erkannten Forderungen auch durchzusetzen wissen.

Ob dem so ist, das wollen wir getrost der Zukunft überlassen, vorläufig sind wir bis auf weiteres in Deutschland genügend mit Aerzten versehen, die dem sogenannten stärkeren Geschlecht angehören, dessen Jugend noch nicht kraftlos ist.